

## **Predigt, 4. Fastensonntag, Lj. C, 30./31.3.19**

*Liebe Mitchristen,*

*neue Wege in der Seelsorge, neue Gemeindestrukturen, gemeinsame Ressourcen teilen und über den eigenen Kirchturm hinausblicken - unter diesem Motto stand der aktuelle Fastenhirtenbrief unseres Bischofs. Dieser Gedanke soll uns auch während der Predigten in der Fastenzeit begleiten, so auch heute! Wer sich auf einen neuen Weg begibt, der muss mit Widerständen rechnen - mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten.*

*Vergangene Woche gab es zu diesem Thema eine außerordentliche Dekanatsversammlung. Mit den Pfarrgemeinden und Dekanaten sollen neue Wege der Zusammenarbeit geplant werden - im Dialog! Wie das konkret aussehen soll ist noch offen, aber eines ist gewiss: Seelsorge geschieht in immer größeren Räumen - immer größer, immer weiter! Und das möchte ich nicht verschweigen: Viele Entwicklungen und Prognosen sind Besorgnis erregend!*

*Bei jeder Veränderung, die geschieht - die in Angriff genommen wird, lassen sich Krisen nicht vermeiden. Sicher wird es auch manches Scheitern geben - Konzepte, die nur schwer umgesetzt werden können. So hatten wir einmal geplant, eine intensive Taufpastoral durchzuführen - aber auch die Zahl der Ehrenamtlichen geht zurück! Geduld ist eben eine göttliche Tugend!*

*Schauen wir uns doch das heutige Sonntagsevangelium unter diesem Gesichtspunkt mal an! Auch heute geht es wieder um Sinneswandel und auch um inneren Widerstand. Widerspruch, Widerstand regt sich schon bei den Pharisäern: "Er (Jesus) gibt sich mit Sündern ab!" - Das geht nicht in ihren Augen!*

*So erzählt Jesus die Beispielgeschichte von zwei ungleichen Söhnen. Christus will seinen Kontrahenten die Augen für Gottes Barmherzigkeit öffnen. Wir hören: Der jüngere Sohn will sein eigenes Leben führen - sich selbst verwirklichen, Spaß haben, das Leben spüren! Doch er scheitert in seinem Lebensentwurf und er landet in der Sackgasse! Aber er besinnt sich und bereut. Der Verirrte kehrt zurück! Obwohl er den Vater so enttäuscht hat, nimmt dieser den "verlorenen Sohn" wieder mit offenen Armen auf.*

*Aber auch der ältere, der "rechtschaffene" Sohn, der die ganze Zeit arbeitet und in geordneten Verhältnissen lebt, bringt den Vater in eine Zwickmühle. Dieser Sohn ist noch nie so reichlich beschenkt und empfangen worden. Für ihn, der der Familie doch immer treu gedient hat, hat der Vater noch nie ein großes Fest spendiert. In ihm regt sich Widerstand: "Was soll das?" Er fühlt sich zurück gesetzt, übergangen und ungerecht behandelt. Und irgendwie können wir ihn auch verstehen!*

*Der gute Vater jedoch nimmt beide Söhne ernst. er setzt sich auch mit dem älteren, dem beleidigten Sohn auseinander.*

*Aber der Vater geht nicht selbst in die Offensive, in den Widerstand. Er hätte auch seinem Ältesten den "Kopf waschen" können - aber genau das tut er nicht! Der barmherzige Vater ist weise - er weiß, wie man mit einem solchen Konflikt umgeht: "Nicht gegen den Widerstand agieren, sondern mit dem Widerstand gehen!" Er versucht, den Gedanken des älteren Sohnes zu folgen. Ob dieser das barmherzige Handeln seines Vaters versteht, bleibt offen. Der gute Vater setzt alles daran, die verlorene Einheit wieder herzustellen! Er will, dass niemand draußen bleibt! Und genau das gilt auch für den geistlichen Weg, den wir als Pfarrgemeinden in unserem Dekanat, in unserem Bistum gehen - wo immer er auch hinführt! Niemand soll auf der Strecke bleiben!*

*Aber wie dieser neue Weg auch aussehen wird, ist noch offen! Konflikte bleiben nicht aus und Veränderungen machen Angst! Da gibt es immer wieder die Angst, etwas zu verlieren - die Sorge, als einzelne Pfarrei oder als Gemeindeteil und Kirchort zu kurz zu kommen. Dann regt sich Widerspruch: "Nein - dann soll doch alles lieber so bleiben, wie es immer war!" So gibt es die Angst, an Einfluss zu verlieren und nicht wahrgenommen zu werden.*

*Genau diese Krisen und Ängste haben wir als Pfarrei "Heilig Kreuz" Echzell und "Christkönig" Wölfersheim durchlebt. Gottesdienstzeiten wurden verändert, gemeinsam wurde die Erstkommunion- und Firmvorbereitung anders gestaltet.*

*Da gab es durchaus die Sorge, dass sich alles zu sehr auf Wölfersheim konzentriert und umgekehrt natürlich auch. Ähnlich wie bei dem älteren Sohn gab es die Befürchtung, vernachlässigt und als Gemeindeteil übergangen zu werden und dass es solche Sorgen gibt, ist irgendwie auch verständlich!*

*Aber wir haben einen gemeinsamen Weg der Kooperation gefunden - einen Weg sind wir gegangen, der alle bereichert. Heute macht kaum einer einen Unterschied zwischen Echzell und Wölfersheim. Hier können wir vom barmherzigen Vater lernen: Es ist wichtig, im Gespräch zu bleiben, Bedenken ernst zu nehmen und Nachsicht zu üben, so dass sich alle Beteiligten immer wieder an einem Tisch zusammenfinden!*